

## Freiwilliges Engagement in Deutschland

\* Quelle: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009: Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement

*Der Freiwilligensurvey wird seit 1999 alle fünf Jahre vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben. Er ist die größte Untersuchung zur Zivilgesellschaft und zum freiwilligen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland. Der neueste, jetzt vorliegende Bericht zur Untersuchung im Jahr 2009 macht deutlich, dass die Zahl der Engagierten insgesamt konstant geblieben ist.*

### Allgemeine Informationen

71 % der Bevölkerung in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen (also im dritten Sektor bzw. in der Infrastruktur der Zivilgesellschaft) teilnehmend aktiv waren.

Dies wird als „Reichweite der Zivilgesellschaft“ bezeichnet. Je mehr Menschen Kontakt und Zugang zur zivilgesellschaftlichen Infrastruktur haben, desto mehr können sie auf freiwillige oder ehrenamtliche Tätigkeiten angesprochen werden.

Der Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung, ist zwischen 1999 und 2009 von 34 % auf 36 % gestiegen- das sind mehr als 23 Millionen Menschen in Deutschland. Von den 71 % der Menschen, die 2009 in Deutschland öffentlich aktiv waren, hatten somit etwa die Hälfte bestimmte Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen in der Zivilgesellschaft übernommen. Das sind freiwillige Tätigkeiten, die längerfristig ausgeübt werden, im Durchschnitt seit etwa 10 Jahren, zu 32 % sogar noch darüber hinaus. Für immer mehr Bürgerinnen und Bürger ist das eigene Engagement ein wichtiger Teil ihres Lebens.

### Freiwilliges Engagement in ausgewählten Bevölkerungsgruppen

Nach wie vor ist das freiwillige Engagement bei Männern, Erwerbstätigen, jungen Leuten in der (verlängerten) Ausbildungsphase, bei höher Gebildeten und bei Menschen mit einem gehobenen Berufsprofil erhöht.

Gestiegen ist das Engagement bei Menschen mit Kindern und Jugendlichen im Haushalt. Die Aktivitäten der Familien werden immer wichtiger, weil sich ihr Anteil an der Bevölkerung im Zuge des demografischen Wandels verringert. Einerseits werden Eltern durch ihre Kinder in vielfältige Zusammenhänge des Engagements hineingezogen, ganz besonders in die Bereiche Kindergarten und Schule, aber auch Sport, Kultur und Musik, Kirche und Jugendarbeit. Andererseits finden in den genannten Bereichen Kinder und Jugendliche vielfältige Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren.

Eine besonders deutliche und kontinuierliche Steigerung des freiwilligen Engagements gab es über die gesamte Periode bei den älteren Menschen. Im Alter von über 65 Jahren stieg ihre Engagementquote von 23 % (1999) auf 26 % (2004) und auf 28 % (2009). Wegen ihrer steigenden Fitness und ihres verbesserten Bildungsniveaus werden die älteren Menschen weiterhin für freiwilliges Engagement

aufgeschlossen sein, sich jedoch in steigendem Maße als kritische und selbstbewusste Engagierte erweisen. Zwar kümmern sich engagierte Seniorinnen und Senioren, vor allem im sozialen Bereich, verstärkt um ältere Menschen, dennoch richtet sich ihr Engagement zunehmend auch direkt auf das Gemeinwesen.

Bei den Jugendlichen ist das freiwillige Engagement in der letzten Dekade langsam, aber kontinuierlich auf einen nur noch knapp durchschnittlichen Wert gesunken (1999: 37 %, 2009: 35 %). Gerade bei jungen Menschen führen die erhöhte räumliche Mobilität und der damit verbundene Verlust der sozialen Verwurzelung zu mehr Abbrüchen freiwilliger Tätigkeiten. Dennoch ist das Engagementpotenzial in dieser Altersgruppe weiterhin groß. Zu berücksichtigen ist, dass zum Engagement bereite Jugendliche besonders häufig Bedürfnisse nach (beruflicher) Qualifikation äußern. Großes Potenzial gibt es jedoch auch bei den bereits engagierten Jugendlichen

Arbeitslose, Menschen mit einfachem Sozial- und Bildungsstatus und solche mit einem Migrationshintergrund üben deutlich weniger freiwillige Tätigkeiten aus als der Durchschnitt der Bevölkerung.

## Regionale Unterschiede

Die öffentliche Beteiligung ist in den alten Bundesländern weiterhin höher als in den neuen Bundesländern, wobei sie in Ostdeutschland deutlich zugenommen hat (West 73 %, Ost 64 %).

Freiwilliges Engagement ist in den ländlichen Gebieten stärker verbreitet als in großstädtischen Kernbereichen und dieser Vorsprung hat sich seit 1999 weiter verstärkt. Auch weil auf dem Land weniger institutionelle Angebote verfügbar sind, gewährleistet hier das Bürgerengagement ein besonders wichtiges Stück sozialer Lebensqualität.

## Bereiche des Engagements

Etwa 10 % der Bevölkerung waren 2009 freiwillig im Bereich Sport und Bewegung tätig, ganz überwiegend in Vereinen. Damit blieb Sport und Bewegung der ungleich größte Engagementbereich. Nachgeordnet folgen die Großbereiche Kindergarten und Schule und Kirche und Religion, wiederum mit einem gewissen Abstand das soziale Engagement sowie der Bereich Kultur und Musik sowie Freizeit und Geselligkeit. Von den anderen Bereichen überschreiten nur die freiwillige Feuerwehr bzw. die Rettungsdienste die 3-Prozentmarke.

Die Verteilung über die Bereiche hinweg hat sowohl etwas mit den Interessen der Freiwilligen zu tun als auch mit den Angeboten der Zivilgesellschaft. Man erkennt das auch daran, dass sich Frauen und Männer sowie Jüngere und Ältere jeweils in einigen Bereichen mehr, in anderen weniger einbringen. Seit 1999 gab es einen Zuwachs beim sozialen und gesundheitlichen sowie beim kinder- und jugendbezogenen Engagement, weiterhin beim kulturellen und ökologischen Engagement. Leicht rückläufig war das Engagement im Bereich Sport und Bewegung, vor allem jedoch bei Freizeit und Geselligkeit, wo auch die öffentliche Aktivität deutlich zurückging.

## Bereitschaft zum freiwilligen Engagement

Der Anteil der zum Engagement Bereiten hat sich in der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren von 26 % auf 37 % stark vergrößert. Der Haupttrend der Periode ist somit eine immer aufgeschlossenerere Einstellung der Bevölkerung zum Engagement und weniger eine Zunahme des tatsächlichen Engagements. Aber nicht nur in der aktuell nicht engagierten Bevölkerung, sondern auch bei den bereits Engagierten gibt es weiteres Potenzial („internes Potenzial“): Der Anteil derjenigen, die sich vorstellen können, ihr Engagement auszuweiten, ist seit 1999 deutlich gestiegen, ganz besonders bei jungen Engagierten.

## Räumliche Mobilität

Immer weniger Menschen wohnen noch an ihrem Geburtsort. Immer häufiger müssen sie in einer neuen Umgebung zurechtkommen und neue soziale Netzwerke aufbauen. Kurzfristig mobil sind besonders jüngere Menschen im Alter von bis zu 45 Jahren, besonders Menschen in der Phase der Ausbildung und beruflichen Etablierung. Besonders die Familien sehen in öffentlicher Aktivität und freiwilligem Engagement eine Möglichkeit zur sozialen Integration in einem neuen Wohnumfeld, in Kindergärten und Schulen, aber auch in Sport-, Kultur- und Freizeitvereinen oder bei den Kirchen. Für jüngere Menschen ist der Aufenthalt am neuen Wohnort oft eine Durchgangsphase und inzwischen mit einer Reduktion des Engagements verbunden.

## Das Zeitregime des Engagements

Laut dem aktuellen Freiwilligensurvey können nur 57 % der Erwerbstätigen ihre freie Zeit unter der Woche verlässlich planen; für 20 % ist das nur teilweise möglich und für 23 % gar nicht. Diese Unterschiede des Zeitregimes haben erhebliche Konsequenzen für das freiwillige Engagement. Diejenigen, die für ihre Freizeit über eine wirkliche Planungssicherheit verfügen, sind weit überdurchschnittlich engagiert (45 %).

Nach wie vor investiert jeweils etwa ein Drittel der Freiwilligen bis zu zwei Stunden pro Woche bzw. drei bis fünf Stunden pro Woche in ihr Engagement. Immerhin 17 % der Engagierten waren 2009 zwischen sechs und zehn Wochenstunden im Einsatz. Knapp jeder zehnte Engagierte wandte sogar mehr als zehn Stunden pro Woche für das Engagement auf. Männer können nach wie vor mehr freie Zeit für ihr Engagement einsetzen, 41 % sogar mehr als 5 Stunden pro Woche (31 % der Frauen). Das wegen der oft vorhandenen Doppelbelastung durch Berufs- und Familienarbeit angespannte Zeitbudget der Frauen wirkt sich somit nicht nur auf eine geringere Beteiligung am Engagement aus, sondern auch auf die Zeit, die dafür verbleibt.

## Motive des freiwilligen Engagements

Trotz der heute bei vielen Menschen vorhandenen Politikverdrossenheit engagieren sich die allermeisten Menschen weiterhin deswegen, weil sie die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten wollen, allerdings in leicht rückläufigem Maße. Ungebrochen ist das Bedürfnis, Gemeinschaft mit anderen zu finden, was angesichts

des Kulturwandels vom Privaten zum Öffentlichen verständlich ist. Weiterhin ist (schon aus Gründen einer nachhaltigen Motivation) das Bedürfnis nach einem Engagement, das inhaltlich befriedigt und Freude bereitet, ganz besonders ausgeprägt. Das gilt auch für Bereiche, in denen die Tätigkeiten vermehrt mit belastenden Erfahrungen verbunden sind. Wichtig am freiwilligen Engagement ist außerdem die Möglichkeit, eigenes Wissen und Können einbringen und erweitern zu können.

## Anforderungen an Freiwillige

Ebenso vielfältig wie die Tätigkeitsinhalte sind die Anforderungen, denen Freiwillige gerecht werden müssen. Auffällig ist, dass das inhaltliche Profil der Tätigkeit von Freiwilligen im Zeitverlauf zwar inhalts- und abwechslungsreicher wurde, aber das Niveau der Anforderungen im Zeitverlauf eher zurückging. Dieser Befund drückt auch den inzwischen deutlich erhöhten Anteil der Älteren im Engagement aus, an die in bestimmten Punkten (altersgemäß) nicht so intensive Anforderungen gestellt werden können. Besonders im Rahmen der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung, in den Bereichen Gesundheit und Soziales stehen die sozialen und emotionalen Kompetenzen an vorderster Stelle. Neu ins Fragenprogramm aufgenommen, erwiesen sich Kreativität und Ideenreichtum sowie ein gutes Zeitmanagement als häufig an Freiwillige gestellte Anforderungen. Organisationstalent, Führungsqualität und Fachwissen spielen weiterhin besonders bei männlichen Engagierten eine wichtige Rolle.

## Zielgruppen

Freiwilliges Engagement kann bestimmten Personengruppen zugutekommen, ist aber nicht notwendig an eine konkrete Zielgruppe gebunden. Die Mehrheit der Tätigkeiten Freiwilliger richtete sich 2009 an keine bestimmte Zielgruppe (59 %). Das ist zunächst eine Frage des Geschlechts, da das Engagement der Männer viel weniger auf Gruppen oder Personen bezogen ist als das der Frauen. Männer engagieren sich mehr für eine Sache, Frauen mehr für Personen. Besonders das Engagement in den Bereichen freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie in der Politik ist wenig auf Zielgruppen bezogen. Kinder und Jugendliche sind weiterhin bevorzugte Zielgruppen des Engagements (2009: 35 %). Zunehmend stehen auch ältere Menschen im Mittelpunkt freiwilliger Tätigkeiten (1999: 8 %, 2004: 9 %, 2009: 10 %). An Familien richteten sich 2009 4 % der Tätigkeiten und jeweils 2 % kamen Frauen sowie behinderten Menschen zugute. Etwa 1 % der Tätigkeiten war 2009 auf Ausländer bzw. Zuwanderer ausgerichtet.

## Verbesserungsbedarf bei den Rahmenbedingungen des Engagements

2004 und 2009 erhielten fast gleich viele engagierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Unterstützung seitens des Arbeitgebers (2004: 29 %, 2009: 30 %) und mit 43 % gaben weniger Freiwillige an, nicht von ihrem Arbeitgeber unterstützt zu werden (2004: 53 %). Am häufigsten wurden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 2009 in Form von flexiblen Arbeitszeiten (72 %) und von Freistellungen (68 %) sowie der Nutzung der betrieblichen Infrastruktur (65 %) unterstützt. Weiterhin

sind Arbeitgeber jedoch bei Belobigungen oder gar Beförderungen aufgrund freiwilliger Tätigkeiten eher zurückhaltend.

Bei der Frage, was Organisationen und Einrichtungen aus der Sicht von Freiwilligen verbessern können, herrschte 2009 ein ähnliches Meinungsbild wie 1999. Am dringlichsten wird weiterhin eine bessere Finanzierung der Projektarbeit angemahnt. Mit Abstand folgt der Wunsch nach einer besseren Ausstattung mit Räumen und Sachmitteln. In diesem Punkt stellt sich die Situation inzwischen etwas günstiger dar. Gut ein Drittel der Engagierten mahnte 2009 Verbesserungen bei den Möglichkeiten zur Weiterbildung an. Monetären Aspekten wie der Kostenerstattung oder der Vergütung für Freiwillige ist der Problemdruck weiterhin eher niedrig.

Während Engagierte 2004 in Bezug auf die Rahmenbedingungen, die von Staat und Öffentlichkeit beeinflusst werden, weniger Verbesserungen forderten, waren sie 2009 wieder etwas kritischer. Steuererleichterungen wurden 2009 häufiger gefordert, als in den vergangenen Jahren. Verbesserungen bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten wünschten weiterhin vermehrt Engagierte in den Bereichen Soziales und berufliche Interessenvertretung. Fehlender Versicherungsschutz wurde 2004 weniger bemängelt, 2009 wieder etwas mehr. Kritik kam hier besonders aus der Jugendarbeit sowie der beruflichen Interessenvertretung. Zu wenig Anerkennung durch Presse und Medien blieb auch 2009 im Mittelpunkt der Kritik und ist neben der besseren Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements einer der Dauerbrenner der Verbesserungswünsche der Freiwilligen.

## Informationen zum Engagement in Bayern:

Der Freiwilligensurvey 2009 zeigt, dass die Engagementquote in Bayern in den vergangenen zehn Jahren mehr oder weniger auf einem gleich hohen Niveau geblieben ist. Angesichts des durch engagementwidrige Umstände, wie zum Beispiel die Wirtschaftskrise, erwarteten Rückgangs der Engagementzahlen ist es positiv zu werten, dass Bayern für 2009 eine Engagementquote von 36,27 % (verglichen mit 36,99 % in 2004) aufweist. Damit entspricht die Engagementquote in Bayern genau dem bundesweiten Durchschnitt.

Erfreulich ist der klare Rückgang der Anzahl von Personen, die weder gemeinschaftlich aktiv noch freiwillig engagiert sind. Hier zeigt sich im vergangenen Jahrzehnt ein klarer Trend: 1999 waren es noch 31 %, die weder gemeinschaftlich aktiv noch freiwillig aktiv waren, 2004 waren es 30 % und 2009 sank diese Zahl nochmals um zwei Prozentpunkte auf 28 %. Dieser Rückgang verlief zugunsten einer zunehmenden Anzahl von Personen, die gemeinschaftlich aktiv sind.

Weitere Informationen:

<http://www.verwaltung.bayern.de/egov-portlets/xview/Anlage/4021511/FreiwilligensurveyBayern2009-ErgebnisseundTrends.pdf>